



**Die Roetgener Bürgermeister seit 1944**  
**Heuzeit? - Wer weiß noch, was das einmal war?**  
**Können wir das dörfliche Roetgen bewahren?**



Martha Hörnchen mit Ochsengespann, ca. 1935  
Roetgener Szenen

HeuGeVe: 27



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

# Roetgener Blätter

Nr. 8, August 2015 — Datum: 12.08.2015

## Inhalt des Augustheftes 2015:

◆	Die Roetgener Bürgermeister seit 1944, 1. Teil	Hans Lennartz	01
◆	Wie haben sich die Zeiten geändert!	Richard Reinartz	20
◆	HeuGeVe-Roetgen Nachrichten	Redaktion	24
◆	Das schöne Bild	Weltesch Hoff	25

## **Impressum**

**Herausgeber:** *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

*Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen*

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

**Texte & Fotos:** *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

**Redaktion:** *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

**Lektorat:** *Ulrich Schuppener*

**Druck:** *Privat*

**Auflage:** *150 Exemplare*

**Heftpreis:** *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

*Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.*

# Die Roetgener Bürgermeister seit 1944

1. Teil

## *Wer bestimmte die Geschicke Roetgens nach dem 2. Weltkrieg?*

*Anlässlich der anstehenden Wahl eines neuen Bürgermeisters in Roetgen, im September 2015, wollen wir einmal zurückzublicken und die Personen (bisher keine Damen) vorstellen, die unser Gemeinwesen in den letzten 70 Jahren maßgeblich beeinflusst haben. Das fällt uns umso leichter, als wir mit Hans Lennartz einen Mitstreiter haben, der, politisch aktiv, dieses Thema schon mehrfach bearbeitet hat. Im Anschluss finden Sie den 1. Teil zum Thema, der schon vor einigen Jahren im „Monschauer Land Jahrbuch“ (MoLa) erschienen ist. Wir danken Hans und dem Geschichtsverein Monschau für die Abdruckerlaubnis. Der 2. Teil folgt im Septemberheft unserer RB.*

## **1. Die Nachkriegsbürgermeister von Roetgen<sup>1</sup>**

### **Von Hans Lennartz**

*Diese »Roetgener Bürgermeistergeschichte« beinhaltet die Zeit von der Beendigung des II. Weltkrieges bis zum freiwilligen Zusammenschluss der drei Roetgener Amtsgemeinden zu einer neuen Großgemeinde im Jahre 1969, die der kommunalen Neugliederung aller Städte, Ämter und Gemeinden in NRW zum 1. Jan. 1972 vorgehen sollte. Bis zu dieser freiwilligen kommunalen Neugliederung im Jahre 1969 setzte sich das Amt Roetgen aus den selbstständigen Gemeinden Roetgen, Rott und Zweifall zusammen. Jeder der genannten Orte hatte einen eigenen Gemeinderat und somit auch einen eigenen Ortsbürgermeister. Die drei Gemeinden waren im Amt Roetgen zusammengefasst. Die einzelnen Gemeinden waren prozentual nach den jeweiligen*

---

<sup>1</sup> Nachdruck aus MoLa 1997, S. 112

*Einwohnerzahlen durch ihre Gemeinderatsabgeordneten in einem Amtsrat vertreten. Dieser Amtsrat wählte auch einen Bürgermeister, der sich dann Amtsbürgermeister nannte.*



Mathias Schleicher  
\*11.10.1906, †19.11.1979  
Oberverwaltungsgerichtsrat  
BM von Oktober 1944 - Mai 1945

*Es war die britische Besatzungsmacht, die die Position des Amtsbürgermeisters stärkte, weil sie alle Anordnungen usw. nur über den jeweiligen Amtsbürgermeister der Bevölkerung zur Kenntnis bringen ließ.*

*Was nachstehend von den Tätigkeiten der einzelnen Roetgener Bürgermeister (BM) in gedrängter Kürze nur angedeutet werden kann, beinhaltet eine große Menge an ehrenamtlicher Arbeit und eine hohe Verantwortlichkeit gegenüber der Bürgerschaft.*

Am 12. September 1944 erlebte der gebürtige Roetgener Jurist Mathias Schleicher den Einmarsch der alliierten Truppen in

seine Heimatgemeinde. Zwei Tage später gab die amerikanische Presse bekannt:

*Roetgen ist die erste deutsche »Stadt«, die von unseren Truppen in diesem Kriege erobert worden ist.*

Die Befreiung Roetgens durch alliierte Streitkräfte bedeutete für Mathias Schleicher eine große politische und menschliche Erleichterung. Er gehörte zu dem Kreis, der unmissverständlich das Naziregime abgelehnt hatte.

Ausführlich hat Mathias Schleicher über den Einmarsch und die ersten Nachkriegsmonate im Heimatkalender 1970 berichtet.<sup>2</sup>

Am 4. Oktober 1944 hielt ein amerikanischer Jeep vor seiner Wohnung im Rommelweg. M. Schleicher musste einsteigen. Die Fahrt führte zur amerikanischen Kommandantur an der Bundesstraße, in das frühere Roetgener »Nazi-Hauptquartier«. Oberst Billings empfing ihn höflich. Nachdem der Amerikaner feststellte, dass er sich mit Mathias Schleicher in Englisch unterhalten konnte, fragte er ihn, ob er einen geeigneten und politisch unbescholtenen Roetgener Bürger für die Berufung eines Roetgener Amtsbürgermeisters benennen könne oder ob es jemand in Roetgen gäbe, der im KZ gewesen sei. Mathias Schleicher antwortete, er sei seit vielen Jahren nicht mehr ständig in Roetgen ansässig und nicht in der Lage, eine solche Roetgener Person namhaft zu machen. Es sei ihm allerdings bekannt, dass es einen Roetgener Fuhrmann Müllejans gebe, der im KZ war. Oberst Billings stellte die Frage, ob er, Mathias Schleicher, das Amt übernehmen wolle. Mathias Schleicher lehnte das Ansinnen ab und wies erneut darauf hin, dass er wegen seiner langjährigen bedingten Studienabwesenheit von Roetgen die örtlichen Verhältnisse zu wenig kenne.

---

<sup>2</sup> Mathias Schleicher: Amt Roetgen in den Stürmen des letzten Kriegswinters 1944 – 45, Heimatkalender 1970 Landkreis Monschau, S. 80

Oberst Billings störte sich an diesem Einwand nicht und erwiderte:

*Im Namen der amerikanischen Militärregierung ernenne ich Sie zum Amtsbürgermeister von Roetgen.*

Gleichzeitig erfolgte die Anweisung, sich am nächsten Morgen im Bürgermeisteramt einzufinden.

Der neue Roetgener Bürgermeister bestand darauf, dass ihm ein beratendes Gremium zur Seite gestellt wurde. Oberst Billings hatte keine Einwände. Als Vertreter der aus dem Raum Aachen in Roetgen evakuierten Bürger berief der Bürgermeister Herrn Dr. Albert Baumsteiger, als Vertreter der christlichen Gewerkschaft Alois Gerards, den späteren Landrat des Kreises Monschau, als Vertreter der arbeitenden Bevölkerung August Wynands und den amtierenden katholischen Pfarrer Ludwig Heinen und, wenn erforderlich, zuweilen auch Edmund Wilden als Repräsentanten des benachbarten belgischen Petergensfeld.

Neben dem routinierten Polizeimeister Wilhelm Peters standen ihm die vier Hilfspolizisten Ludwig Bongard, Viktor Plum, Johann Kwasnitza und August Wynands zur Verfügung. Auf der Bürgermeisterei fand er die Unterstützung durch Amtsinspektor Felix Barth, der ab Dezember 1944 aus politischen und gesundheitlichen Gründen sein Amt nicht mehr ausüben konnte. Nur Kassenverwalterin Frau Adele Reinartz stand ihm seitens der Gemeindeverwaltung zur Seite. Hauptaufgabe in dieser schwierigen Zeit war, das Versorgungsproblem der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kohlen, Strom, Wasser usw. in den Griff zu bekommen. Das Geld war wertlos, und bei Verhandlungen mit Nachbargemeinden und -städten waren nur über Tauschgeschäfte dringend benötigte Waren oder Dinge des täglichen Gebrauchs und Bedarfs für die Roetgener Bevölkerung zu besorgen.

In dieser turbulenten ersten Nachkriegszeit war nicht nur die Sorge für das tägliche Überleben vorrangig, sondern es mussten auch die schier unmöglichsten Forderungen der Besatzer erfüllt und in die Tat umgesetzt werden. Besonders schwierig gestaltete sich das Wohnungsproblem. Die Amerikaner forderten immer mehr Wohnraum. Für die Roetgener Bevölkerung verblieb in dieser Zeit nur noch etwa ein Drittel der vorhandenen Wohnungen.

Aus seiner Bürgermeisterzeit hat Mathias Schleicher im Buch »Schicksale zwischen den Fronten« von Dr. Adolf Hohenstein aus dem Jahre 1982 berichtet. In diesem Buch finden sich auch die von ihm verbreiteten Rundschreiben an die Roetgener Bevölkerung aus dieser Zeit.

Damit das öffentliche Leben überhaupt wieder in Gang gebracht werden konnte, war es unerlässlich, dass wieder Geldgeschäfte getätigt werden konnten. Mathias Schleicher und Fritz Cremer schafften es, dass die Kreissparkassenzweigstelle bereits im Oktober 1944 wieder eröffnet wurde. Die Geschäfte wurden in der ersten Nachkriegszeit über die Kasse des Bürgermeistersamtes und hier von Frau Adele Reinartz an einigen Tagen der Woche abgewickelt. In seiner knapp neunmonatigen Amtszeit hat er es mit fünf amerikanischen Ortskommandanten zu tun gehabt und mit genau so vielen verschiedener Charaktere. Nach Oberst Billings kam Major Everett, dann Major Boney, es folgte Major Staats und später dann Hauptmann Miller. Mit allen versuchte Mathias Schleicher gut auszukommen, doch der Umgangston war zeitweise, vor allem als die deutsche Rundstedt-Offensive im Dezember 1944 angelaufen war, sehr frostig.

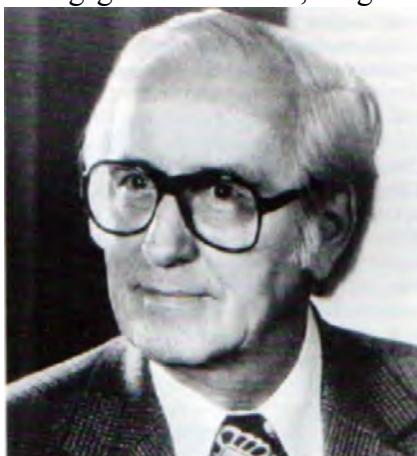
Nach dem Abzug der Amerikaner und dem Einzug der britischen Militärs im Mai 1945 wurde Mathias Schleicher seines Amtes enthoben. Die Roetgener Bevölkerung hat ihrem ersten Nachkriegsbürgermeister viel zu verdanken. Seine Ruhe, seine

Besonnenheit und sein Mut haben dazu beigetragen, dass viele Sorgen und Nöte überhaupt nicht aufgekommen sind bzw. er diese bereits im Vorfeld auf ein erträgliches Maß reduzieren konnte.

Ich möchte diesen Bericht mit einem Zitat von Mathias Schleicher nach Beendigung seiner Bürgermeisterzeit schließen:

*Ich ging mit ruhigem Gewissen der neuen Zeit entgegen und war glücklich, mir doch noch meinen alten Berufswunsch erfüllen zu können und Richter zu werden.*

Er war noch viele Jahre, zuletzt als Oberverwaltungsgerichtsrat am Oberverwaltungsgericht Münster, tätig.



Fritz (Friedrich) Becker

\*19.12.1905, †17.04.1990

Textilkaufmann

**Amtsbürgermeister:**

von Mai 1945 bis Oktober 1948

**Gemeindegürgermeister:**

von Mai 1945 bis September 1946

Nachdem im Mai 1945 die Briten die Verantwortung in Nordrhein-Westfalen als Besatzungsmacht übernommen hatten, gab

es eine Veränderung in der kommunalen Selbstverwaltung. Die Engländer übertrugen ihr eigenes kommunales System auf die von ihnen besetzte deutsche Zone. Das Amt Roetgen setzte sich aus den selbstständigen Gemeinden Roetgen, Rott mit Mulartshütte und Zweifall zusammen: Jede Gemeinde hatte neben einem eigenen und souveränen Gemeinderat auch einen eigenen Bürgermeister.

Nach Mathias Schleicher wurde im Mai/Juni 1945 der seit 1942 in Roetgen ansässige Textilkaufmann Fritz Becker - jetzt von den Briten - in sein Amt eingesetzt.

Im Prinzip waren die Sorgen in allen Gemeinden des Amtes Roetgen gleich, Fritz Becker vertrat die Gemeinde bei den Besprechungen mit dem Landrat des Kreises Monschau, mit dem damaligen Regierungspräsidenten Philipp-Ludwig Lude, mit dem Ortskommandanten Major Haven usw. In der ersten Zeit seiner BM-Tätigkeit war es vorrangig wichtig, die Gemeinde- und Amtsverwaltung wieder in Gang zu bekommen. Weiterhin war dafür zu sorgen, dass der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Neben Frau Adele Reinartz arbeitete nach seiner Rückkehr aus der Evakuierung auch Wilfried Mathée, der übrigens 1994 Bürgermeister von Roetgen wurde, bei der Gemeinde- und Amtsverwaltung.

Ab etwa Mitte 1945 wurde Felix Barth, der im Dezember 1944 von den Amerikanern seines Amtes enthoben worden war, wieder als Vorsteher der kommunalen Verwaltung eingestellt. Am 18. März 1946 wurde er zum Gemeinde- und Amtsdirektor ernannt. Diese Position sollte er mehr als 20 Jahre bis zum 31. Juli 1966 innehaben.

In die zweite Jahreshälfte 1945 fiel auch der Abzug der alliierten Truppen aus dem Raum Roetgen. Nachdem die Bürger

ihre Häuser wieder betreten durften, stellte man die großen Schäden fest. Mit viel Geschick musste BM Becker immer wieder eingreifen, um das Nötigste für die Bevölkerung zu besorgen. Verstärkt setzte er sich für die Einschaltung des Stromnetzes ein. Alle Straßen und Wege waren in einem katastrophalen Zustand. Im Hand- und Spanndienst mussten die nötigsten Straßenreparaturen vorgenommen werden. Die britische Militärregierung hatte angeordnet, dass hierfür verstärkt ehemalige Nazis eingesetzt werden mussten. Ich erinnere mich gut daran, dass mein Roetgener Schullehrer aus der Kriegszeit in der Schwerzfelder Straße neben anderen den Straßengraben ausheben musste.

Das Schulproblem musste unbedingt gelöst werden. Die Roetgener Kinder waren Ende August 1944 zum letzten Mal zur Schule gegangen. BM Becker behandelte dieses Problem vorrangig. Die Schulräume standen zwar zur Verfügung, aber es waren nicht genügend politisch unbelastete Lehrer vorhanden. Ab etwa August/September 1945 begann der Schulunterricht wieder. Von den alten Lehrkräften wurden Frl. Maria Wynands und Lehrer Josef Schmitz wieder eingestellt. Das Lehrerkollegium wurde mit Dechant Dr. Alois Thomas, seiner Schwester Maria Thomas und später durch die Herren Walter Engels und Franz Lentzen, sowie Frl. Ruth Bischof vervollständigt.

Im März 1946 wurde ein Gemeinderat gewählt, der sich aus folgenden 16 Bürgern zusammensetzte:

Alois Gerards, August Wynands, Ewald Giesen, Karl Offermann, Hugo Reinartz, Willibald Krings, Hugo Stollewerk (Kreitzenend), Hubert Kreitz, Josef Krott, Peter Schmitz, Ewald May, Bernhard Breuer, Emil Schroeder, Viktor Mathée, Paul Frauenkron und Michael Krott.

Die erste Sitzung fand am 12. April statt. Auf der Tagesordnung war kein Punkt zu finden, wonach ein Bürgermeister gewählt werden musste. Daraus wird entnommen, dass der von der

Militärregierung eingesetzte Fritz Becker weiterhin diese Funktion ausfüllte.

Erst nach der zweiten Gemeinderatswahl am 15. Oktober 1946 wurde Fritz Becker als Gemeindebürgermeister von Eugen Reinartz abgelöst. Das ihm verbliebene Amt als Amtsbürgermeister behielt er bis zum 14. Oktober 1948. Er trat auf eigenen Wunsch zurück. Es wurde zu diesem Zeitpunkt ein neuer Amtsrat gewählt, und spätestens ab hier übernahmen die Parteien die politische Verantwortung im kommunalen Bereich. Sein Nachfolger wurde Hugo Linzenich. Fritz Becker war übrigens nicht Mitglied einer politischen Partei. Er verstand sich als neutraler und objektiver Bürgermeister, ohne auf eine Partei Rücksicht nehmen zu müssen.

Er war ein intelligenter und fleißiger Bürgermeister, der mit viel Geschick die schwierigen Probleme der damaligen Nachkriegszeit, so gut es die vorhandenen Möglichkeiten zuließen, angefasst und zu lösen versucht hat, worauf seine Nachfolger aufbauen konnten.

Erstmals wurde Eugen Reinartz nach der Kommunalwahl am 15. September 1946 durch die neuen Ratsmitglieder, die übrigens alle 12 der CDU angehörten, auf der Gemeinderatssitzung am 26. September 1946 zum Ortsbürgermeister gewählt.

Hier trat der Fall ein, dass der Amtsbürgermeister - zu diesem Zeitpunkt hatte Fritz Becker dieses Amt inne - nicht identisch mit dem Ortsbürgermeister war. Bis zur nächsten Kommunalwahl am 17. Oktober 1948 behielt Eugen Reinartz das Amt des Ortsbürgermeisters. Nach der Kommunalwahl kandidierte Eugen Reinartz erneut für das Amt des Ortsbürgermeisters, ebenso Ratsmitglied Hugo Linzenich. Mit 3:2 Stimmen, bei zwei Enthaltungen, wurde Hugo Linzenich sein Nachfolger.



## **Eugen Reinartz**

\*14.09.1899, †27.12.1984

**Gastwirt**

**Gemeinde- und Ortsbürgermeister:**

von September 1946 bis Oktober 1948

und von April 1961 bis Juni 1969

**stellvertretender Ortsbürgermeister:**

von Oktober 1948 bis November 1956

**Amtsbürgermeister:**

von Mai 1963 bis November 1964

**Beauftragter Großgemeinde Roetgen:**

von Juli 1969 bis November 1969

**Mitglied des Gemeinderats:**

von September 1946 bis Oktober 1956

und von März 1961 bis Juni 1969

**Mitglied des Amtrates:**

von Oktober 1948 bis November 1956

und von April 1961 bis Juni 1969

Nach den Wahlen im März 1961 gelang es Eugen Reinartz - nach 13 Jahren - erneut zum Bürgermeister der Gemeinde Roetgen gewählt zu werden. Sein Stellvertreter wurde Ernst Vogel. Auch nach der nächsten Gemeinderatswahl im September 1964 behielt er dieses Amt. Zu diesem Zeitpunkt setzte sich der Roetgener Rat aus 10 CDU-, 5 SPD-, 2 FDP- und 2 FUW<sup>3</sup>-Mitgliedern zusammen. Für das Amt des Bürgermeisters wurde neben Eugen Reinartz auch das neue Ratsmitglied Hans Lennartz von der SPD vorgeschlagen. Die Auszählung ergab 10 Stimmen für Eugen Reinartz und 9 Stimmen für Hans Lennartz. Stellvertretender Bürgermeister wurde Edmund Cosler.

In diese Zeit fielen wichtige Entscheidungen: Die nicht mehr zeitgemäße Hausnummerierung wurde gegen die bundeseinheitliche Regelung ausgewechselt; der erste Bauabschnitt der Flutlichtanlage auf dem Roetgener Sportplatz wurde 1965 beschlossen; Bau des neuen Rathauses; Partnerschaft mit der französischen Stadt Wervicq-Sud; Ratsbeschluss für die Planung und Bau der Turnhalle.

In diese Amtsperiode fiel auch die Wahl eines neuen Amts- und Gemeindedirektors. Felix Barth wurde nach 20jähriger Dienstzeit am 15. Oktober 1966 abgelöst von Josef Drießen, der dieses Amt bis zum 30. November 1976 behalten sollte.

Zentrales Wahlkampfthema bei der Kommunalwahl 1964 war der Bau einer Leichenhalle. Der neugewählte Rat beschloss, diese Halle auf dem evangelischen Friedhof zu bauen, weil dort die Standortfrage geklärt war. Später wurde eine weitere Halle auch auf dem katholischen Friedhof gebaut.

Das Jahr 1966 brachte die NRW-Schulreform. Die in Roetgen bestehende evangelische und katholische Schule wurden zu einer Gemeinschaftsschule zusammengeschlossen.

---

<sup>3</sup> Freie und Unabhängige Wählergemeinschaft

Nach vielen innerörtlichen Querelen wurde die erste Roetgener Apotheke<sup>4</sup> eröffnet.

Vor allem aber waren die Beschlüsse zur Zusammenlegung der drei selbstständigen amtsangehörigen Gemeinden ein mutiger Schritt, der drohenden kommunalen Neuordnung »von oben« entgegenzuwirken - allerdings vergeblich: Nach 1000-jähriger Zugehörigkeit zum Monschauer Land wurde Zweifall ein Stadtteil Stolbergs.

Eugen Reinartz behielt sein Bürgermeisteramt bis zur Selbstauflösung des Gemeinde- und Amtesrates Roetgen am 30. Juni 1969. Ab dem 1. Juli 1969 bis zur Neuwahl im November 1969 leitete Eugen Reinartz als Beauftragter der neuen Großgemeinde Roetgen (mit Rott und Mulartshütte und Zweifall) die Geschicke der Gemeinde. In dieser Übergangszeit wurde am 11. Juli 1969 das erste amtliche Roetgener Mitteilungsblatt herausgegeben. Mit der Neuwahl des Gemeinderates im November 1969 beendete Eugen Reinartz seine kommunale Tätigkeit.

Eugen Reinartz war eine ruhige und besonnene Person. Er war ein aufrichtiger und arbeitsamer Bürgermeister, der die ihm gestellten Aufgaben sorgfältig und korrekt erledigte.

Als Hugo Linzenich im Jahre 1948 das Bürgermeisteramt übernahm, war nicht vorauszusehen, dass er den Wiederaufbau der Gemeinde und des Amtes Roetgen in seiner anschließenden 11-jährigen ununterbrochenen Tätigkeit als Bürgermeister so maßgeblich beeinflussen würde.

Auf keinen Roetgener Bürgermeister trifft das Zitat: »Er ist ein Mann aus dem Volke« mehr zu als auf ihn. Er hat sich unter erheblicher Vernachlässigung seines Berufes den Bürgermeistertaufgaben mit viel Energie, Sachverstand und auch - wenn nötig - mit viel Witz gestellt. Er gehörte seit seiner Jugend dem FC

---

<sup>4</sup> Die Eifelapotheke auf der Bundesstraße wurde 2014 geschlossen.



1926 zählte er mit zu den Gründern des »Liederkranz« Roetgen, dem er in den Jahren 1950 bis 1952 vorstand. Er hat das gesamte gesellschaftliche Leben in Roetgen während seiner Bürgermeisterzeit positiv beeinflusst.

Nach der ersten Gemeinde- und Amtratswahl im Herbst 1948 übernahm er beide Bürgermeisterfunktionen. Auf Amtrats-ebene löste er am 14. Oktober 1948 den von der Militärregierung 1945 eingesetzten Fritz Becker ab.

Der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls neu gewählte Roetgener Gemeinderat setzte sich aus sieben Ratsmitgliedern zusammen. Der CDU gehörten sechs Abgeordnete, Eugen Reinartz, Helmut Stollewerk, Karl Offermann, Hugo Linzenich, August Wynands und Hugo Stollewerk (Kreitzenend), und von der SPD ein Mitglied, Maurermeister Hugo Stollewerk, an.

Bürgermeister bis zu diesem Zeitpunkt war Eugen Reinartz. Beide stellten sich zur Wahl. Bei Stimmenthaltung der beiden Kandidaten erhielten Hugo Linzenich drei und Eugen Reinartz zwei Stimmen.

Zu den vordringlichsten Aufgaben gehörte in der Anfangsphase, die total zerstörten Straßen in Ordnung zu bringen. In den Jahren 1950 bis 1953 wurden alle Straßen und auch die Feldwege geteert. Die Wasserleitung wurde neu verlegt, und bis 1957 waren alle Roetgener Häuser angeschlossen. Die Stromversorgung bedurfte einer kompletten Überholung. Die Straßenbeleuchtung musste völlig neu installiert werden. Im Schulwesen hatte sich die Zweiteilung in eine evangelische Schule und eine katholische Schule durchgesetzt. Damit war verbunden, dass auch die Räumlichkeiten getrennt sein mussten. Die alte evangelische Schule entsprach in keiner Weise den pädagogischen Erfordernissen.

Deshalb wurde ein völlig neues Gebäude gegenüber dem Marktplatz errichtet, welches am 10. Januar 1957 seiner Bestimmung übergeben wurde. In dieser Schule wurde später auf Veranlassung von BM Linzenich ein großer Gemeinschaftsraum eingerichtet, der für die örtlichen kulturellen Veranstaltungen vorgesehen war. Noch vor der Einweihung im März 1959 trat Hugo Linzenich von seinem Amt als Bürgermeister zurück.

Sein damaliger Nachfolger Hugo Reinartz versäumte es in seiner Eröffnungsrede nicht, darauf hinzuweisen, dass die Initiative für diese Einrichtung von seinem Vorgänger ausgegangen war.

Auch für das Sportplatzproblem wurde eine Lösung gefunden. 1957 wurde der umgebaute neue Rasensportplatz feierlich eingeweiht und in Betrieb genommen.

Das Feuerwehrwesen musste neu aufgebaut und den modernen und neuen technischen Verhältnissen angepasst werden. In seiner Amtszeit wurde der erste neue Feuerwehrwagen angeschafft.

Ein Beispiel seiner schnellen Entschlusskraft soll folgende überlieferte Begebenheit wiedergeben: Nach dem Tode von Dr. Schmiddy<sup>5</sup> praktizierte der junge Dr. Erich Thonemann im Hause der Witwe Schmiddy. Nachdem Frau Schmiddy die Praxis geschlossen hatte, wollte sich Herr Dr. Thonemann von Bürgermeister Linzenich und somit auch von der Gemeinde Roetgen verabschieden. Bürgermeister Linzenich war sofort klar, dass durch den Weggang die ärztliche Versorgung in der Gemeinde ernstlich gefährdet war. Bevor Herr Dr. Thonemann das Tun von Hugo Linzenich verstand, befanden sie sich in der leerstehenden alten evangelischen Schule. Hier erklärte Hugo Linzenich dem verduztten Dr. Thonemann: „Hier sind zwei Räume, ein Tisch und mehrere Stühle, und nun können Sie in Roetgen weiter praktizieren.“ Dass dies Herr Dr. Thonemann nie bereut

---

<sup>5</sup> Anm. der Redaktion: Schmiddy führte keinen Dokortitel.

hat, beweist wohl die Tatsache, dass er 35 Jahre seine Praxis in Roetgen ausgeübt hat.

In die Mitte der fünfziger Jahre fiel auch der Beginn der ersten Planungsarbeiten für die Kanalisation. Unter anderem forderten die benachbarten belgischen Behörden, dass der Weserbach nicht mehr direkten Zufluss zur Eupener Talsperre haben durfte. Die ersten Entscheidungen für die unterirdische Umlegung der Weser mussten getroffen werden.

Viel Zeit und Arbeit beanspruchten die territorialen Ansprüche Belgiens. Die Belgier wünschten, dass das Gebiet bis zur Bahnlinie ihnen zugeordnet würde. Für Roetgen hätte das bedeutet, dass das Gebiet Schwerzfelder und Mühlenstraße von der Bundesrepublik abgetreten und Belgien zugeordnet werden müsste. Hugo Linzenich hat in dieser für die Gemeinde Roetgen kritischen Phase den richtigen Ton und Weg gefunden und konnte das Ansinnen der Belgier in Zusammenarbeit mit den deutschen Regierungsstellen abwenden.

In den Wahljahren 1952 und 1956 wurde er jeweils mit deutlicher Mehrheit wiedergewählt. Anlässlich einer damals üblichen Bürgermeisterzwischenwahl am 18. Dezember 1958 wurde von dem Zweifaller CDU-Mitglied Wilhelm Berzborn der Vorschlag eingebracht, dass der Amtsbürgermeister nicht immer von Roetgen zu stellen sei. Von den Amtratsmitgliedern wurde neben Hugo Linzenich auch Wilhelm Berzborn als Bürgermeisterkandidat vorgeschlagen. Das geheime Wahlergebnis entschied für Wilhelm Berzborn; Stellvertreter wurde Jean Lennartz von der SPD.

Einen Monat später, am 23. Januar 1959, gab der stellvertretende Gemeindebürgermeister Hugo Reinartz auf einer Roetgener Gemeinderatssitzung den Rücktritt von Hugo Linzenich als Gemeindebürgermeister und als Amts- und Gemeinderat be-

kannt. Hugo Reinartz wurde zum neuen Roetgener Bürgermeister gewählt. Hugo Linzenich trat auch aus der CDU aus. Zur nächsten Kommunalwahl, die im März 1961 stattfand, bewarb er sich in der »Freien und unabhängigen Wählergemeinschaft« (FUW) um ein Mandat im Roetgener Gemeinde- und Amtsrat.

Das Ziel wurde erreicht, und die Wählergemeinschaft zog mit den Abgeordneten Gernot Küsgens, Hugo Linzenich und Ernst Stoffels sowohl in den Gemeinde- als auch in den Amtsrat ein. Die Mehrheitsverhältnisse erlaubten nicht, dass Hugo Linzenich nochmals zum Bürgermeister gewählt werden konnte. Aber seine konstruktive Mitarbeit und auch harte Oppositionsarbeit hat für die Gemeinde nur Vorteile gebracht. Im Rat verfügte niemand über eine so große Routine und Sachkenntnis; ich habe gerne als SPD-Abgeordneter mit ihm fünf Jahre dem Roetgener Rat angehört.

Bei einem Verkehrsunfall auf der Bundesstraße erlitt er einen Herzanfall, an dessen Folgen er am 27. September 1969 viel zu früh verstarb.

Er hat viel für seine geliebte Heimatgemeinde geleistet und sich viele bauliche Denkmäler gesetzt, die über seinen Tod hinaus Zeugnis von seinem Wirken geben.

Bereits sehr früh nach dem Kriege stellte sich Hugo Reinartz in den Dienst der Gemeinde- und Kreistagspolitik. Er gehörte dem ersten Monschauer Kreistag vom 19. Dezember 1945 bis 12. Oktober 1946 an. 1952 wurde er CDU-Ratsmitglied und 1956 zum stellvertretenden Gemeindebürgermeister gewählt.

Als im Januar 1959 der amtierende Gemeindebürgermeister Hugo Linzenich sein Amt und Mandat zur Verfügung stellte, wurde Hugo Reinartz neuer Roetgener Bürgermeister. Zu seinem Stellvertreter wurde Ernst Vogel gewählt.



In seine Amtszeit fielen wichtige Entscheidungen:

Die Straßenbeleuchtung wurde auf das moderne Neonleuchtensystem umgestellt; eine zweite Stromeinspeiseleitung aus Richtung Fringshaus beendete die dauernden Stromausfälle in Roetgen; ein neues Forsthaus wurde in der Schleebachstraße gebaut; der Gemeindesportplatz wurde in einen Aschenplatz umgebaut. Schon in den früheren Gemeinderäten hatte man sich mit dem Bau eines Schwimmbades in Roetgen befasst. In der Ratsitzung vom 1. Oktober 1959 schlug BM Hugo Reinartz vor, ein Lehrschwimmbecken zu bauen. Gegen erheblichen Widerstand aus den Reihen der Verfechter für ein Freibad setzte er sich durch. Architekt Peter Heinen aus Simmerath wurde mit der Planung beauftragt.

Im Jahre 1960 wurde in Roetgen mit dem 1. Bauabschnitt des Kanalbaues begonnen. Durch einstimmigen Gemeinderatsbeschluss wurde am 1. April 1959 die staubfreie Müllabfuhr eingeführt. In seine Amtszeit fiel die Erweiterung des katholischen Friedhofes; er führte erste Gespräche bezüglich des Baus einer Leichenhalle im Garten des St. Elisabeth-Klosters. Nach den Gemeinderatswahlen im März 1961 stellte er sich aus beruflichen Gründen nicht mehr für das Amt des Bürgermeisters zur Verfügung. Sein Nachfolger wurde Eugen Reinartz.

Hugo Reinartz arbeitete noch viele Jahre als Mitglied im Gemeinde- und Amtsrat Roetgen mit. Im Jahre 1969 verabschiedete er sich endgültig aus der Roetgener Kommunalpolitik.

Neben seinen politischen Ambitionen galt sein wesentliches Engagement dem FC 1913 Roetgen, dessen 1. Vorsitzender er in den Jahren von 1949 bis 1954 war.

Seine Kompetenz und Erfahrung in kommunalen Angelegenheiten wurden auch von seinen politischen Gegnern geschätzt und anerkannt. Er galt als ruhiger und zielstrebiges Bürgermeister, der bei den Bürgern sehr viel Sympathie genoss.

# Wie haben sich die Zeiten geändert!

*Über die Lebensart vergangener Zeiten in Roetgen*

**Von Richard Reinartz**

Wer in der Frühjahrs- und Sommerszeit im Garten sitzt und sich auf einen Nachmittag in der Sonne bei Kaffee und Kuchen freut, hat die Rechnung ohne seine lieben Nachbarn gemacht. Lade deine Nachbarn zum Kaffee ein oder du wirst spätestens nach 15 Uhr in deiner Idylle gestört! Ab diesem Zeitpunkt erkennt der liebe Nachbar nämlich, dass es Zeit für den Rasenschnitt ist. Er holt sein „Mähgerät“ aus dem Schuppen, schwingt sich in den Sattel, wirft den Motor an und startet geräuschvoll mit dem Grasmähen. Dieses Geräusch entzückt weitere Nachbarn und animiert sie, das Gleiche zu tun. So entsteht ein gewisses „Industriefeeling“. Man kommt sich vor, als wäre man in einem Gewerbegebiet, aber ohne Gewerbeaufsicht, da die knatternden Zwei- und Viertaktmäher zusammen eine Lautstärke abgeben, die ohrenverträgliche Dezibelwerte manchmal deutlich übersteigen. Dieser „Grasfraß“ beginnt in der Regel im Mai und endet erst im August oder September.

Sinn und Zweck dieser Mäharbeiten sind nicht etwa der Wunsch, das Futter für sein Vieh, wie das früher notwendig war, zu besorgen, sondern man will nur seinen Hausrasen kurz halten, ihn pflegen und düngen. Hierbei achtet man genau darauf, dass kein Gänse- oder Butterblümchen auf dem Rasen erscheint, umso dem Rasen das Aussehen eines „Greenfield“ zu geben. Dabei fehlt nur noch das Loch zum „Einpatten“.

Das war früher – etwa vor fünfzig Jahren – ganz anders. Roetgen war zu dieser Zeit noch ein echtes Streudorf. Jeder hatte um sein Haus herum etwas Landwirtschaft und die Wiesen wurden

zum Weiden der Kühe oder zum Heumachen genutzt. Selbstverständlich hatten die meisten Bürger einen Hausgarten; in ihm wuchsen Weiß- und Rotkohl, Porree, Wirsing, Möhren, Erbsen und Bohnen<sup>6</sup>, Knoblauch und Schnittlauch und weitere Gewürzpflanzen. In einer Ecke des Gartens war für die Dame des Hauses ein Plätzchen, wo sie ihre Blumen zum Wachsen und Gedeihen bringen konnte. Der Herr des Hauses war für die Grobarbeiten, wie Wegebau und Beetgraben, zuständig.

Das Gras auf den Wiesen wurde Ende Juni, Anfang Juli gemäht. Hierbei benutzte man, wenn möglich, den Traktor oder das Pferd mit dem Balkenmäher (später den Kreiselmäher); bei Vielen wurden die Grasflächen aber mit der Sense in Handarbeit gemäht. Dies war die älteste Form des Heumachens. Ein Schnitter mähte in der Frühe das Gras, um der Mittagssonne nicht ausgesetzt zu sein. Was er bei dieser Arbeit an Fläche schnitt, nannte man einen Morgen. Ein Morgen entspricht einer Fläche von 2500 qm; vier Morgen sind also ein Hektar. Vor Beginn des Mähens dengelte der Landmann erst das Sensenblatt. Die Sense besteht aus drei wesentlichen Teilen: dem Schwingstiel aus geschwungenem Metall oder aus geradem Holz mit Handgriffen, dem Sensendraht und dem Sensenblatt. Das Dengelwerkzeug bestand aus einem Dengelamboss und einem Dengelhammer. Der Schnitter legte das Sensenblatt auf den Dengelamboss und bearbeitete mit dem Dengelhammer die Schneidfläche der Sense, indem er die Schnittseite durch ständiges Hämmern verdichtete und schärfte.<sup>7</sup>

Nach dem Mähen wurde das Schnittgut zum Trocknen gespreitet. Hierbei nutzte man meistens eine Dreizinken-Heugabel. Falls die Sonne gnädig war, konnte das Gras trocknen und zügig

---

<sup>6</sup> üblich waren Stangen- und Strauchbohnen

<sup>7</sup> Durch das ständige Hämmern wurde der Sensenstahl nicht nur verformt, sondern die Schneide auch härter und schärfer.

weiterverarbeitet werden. Es wurde mit dem Heurechen zu einer Reihe zusammengereicht und so entstanden langgezogenen Reihen, in denen der Wind den Trocknungsprozess beschleunigte. Anschließend wurden daraus Heuhaufen gemacht. Nachdem die „Höppelchen“ sich einigermaßen zu Heu entwickelt hatten, stellte man Heuböcke auf.<sup>8</sup>



Heuböcke, Foto 1984,  
Roetgen, Rotter Gasse

HeuGeVe: 22-62

Die Grundgerüste der Heuböcke bestanden aus zwei etwa 2,5 m langen Holzstangen, die dreieckig mit zwei Querriegeln vernagelt waren und die, zwei in einem Winkel von ca. fünfunddreißig Grad gegeneinander aufgestellt, die Basis für einen Heubock wurden. In dieses Gestell wurde das Heu nach innen gefaltet und

---

<sup>8</sup> Wenn das Wetter sehr schlecht für das Heumachen war, also wenn es viel regnete, musste der beschriebene Trocknungsprozess oft mehrfach wiederholt werden, um Heu zu bekommen – eine mühsame Angelegenheit.

gepresst. Hierbei musste man darauf achten, dass das Heu so eingefaltet wurde, dass sich keine Nässe stauen konnte und dass sich nach einem Regen keine Faulstellen bilden konnten. Wenn das Heu auf Böcken stand, konnte es nach einigen Tagen oder Wochen zum sogenannten Heustall transportiert werden. Dies erfolgte meist mit dem Heuwagen, der entweder von Ochs oder Pferd gezogen wurde oder später von Traktoren und LKWs.

Der Transport und das Verladen auf dem Heustall erforderte erhebliches Personal. Dabei musste neben dem Fuhrmann auch die ganze Familie anpacken. Der Fuhrmann hatte den Wagen nach einem gewissen System beladen, indem er die ihm ange-reichten Haufen nach außen hin faltete und somit die Fuhre nach innen stabilisierte. Nachdem der Heuwagen etwa ca. zwei Meter hoch beladen war, wurde der Heubaum über die Ladung gespannt. Er sollte die Ladung auf dem Transportweg zusammenhalten. Wehe, die Fahrt ging über holpriges oder steiles Gelände! An dem Heuwagen waren hinten zwei Holzklotzbremsen. Per Spindel wurden diese bedient. Hier war der Mitläufer oder Fuhrknecht des Fuhrmannes gefragt. Seine Aufgabe war es, bei ungleichem Gelände die Bremsen zu betätigen und zugleich darauf zu achten, dass die Heuladung in der richtigen Lage blieb. Wehe, die Ladung kippte! Dann wurde der Fuhrmann zur Furie; man ging am besten in Deckung. In einer solchen Situation tobte er und bezeichnete Anwesende manchmal als Dummköpfe. Für die wenigen Vollerwerbsbauern änderten sich die Umstände damals. Sie bekamen bald Heugebläse und Silos für die Heueinlagerung.

Als sich der landwirtschaftliche Nebenerwerb nicht mehr rentierte, wurden viele Grundstücke bebaut und die Heuzeit alten Stils fand ein Ende. Ein Kleinbauer, der alleine seine Landwirtschaft betrieb, ärgerte sich einst darüber, dass seine Kühe so verwöhnt waren und sie ihre Weide verschmähten. Es brachte ihn zu dem Ausspruch: "Wenn die Köh dat Gras net freibe, dann loss

ich de Weh teere.“ Meine Dreizinken-Heugabel hat mir übrigens mein Mitschüler Arnfried Henn längst zu einem urigen Kerzenleuchter umgearbeitet.

## HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

### Neue Mitglieder: Seit 01.06.2015

08.07.15	Ingrid Hamann	Roetgen
08.07.15	Rita Harzon	Roetgen
15.07.15	Ilse Cremer	Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im Restaurant „Eifel-Grill-Haus“ in Roetgen auf der Hauptstraße 42 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 12.08.2015. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

### Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Liste mit erhaltenswerten Häusern in Roetgen

Seit dem 14.07.2014 führt der HeuGeVe-Roetgen eine Liste mit dem Titel „**Alte Gebäude in der Gemeinde Roetgen mit historischer Bedeutung: ohne Schutz**“. Wir möchten Sie bitten, mit uns diese Liste zu komplettieren. Eine neue Version dieser Aufstellung alter Bauwerke soll am Jahresende 2015 der Gemeinde Roetgen übergeben werden. Es existiert eine weitere Liste der schon eingetragenen Denkmale. Auch diese soll vervollständigt werden. Insbesondere sollen die Angaben zu den Denkmalen nach unserem derzeitigen Wissensstand berichtigt und erweitert werden.

# Das schöne Bild



Rückansicht des Hauses „im Brand“ mit der alten Hausnummer 317 aus SW, Foto 2014  
Roetgen, Waldstraße

HeuGeVe: 59-4

Erbaut wurde dieses Haus 1803 in der damaligen Brandstraße von (wahrscheinlich) Leonhard Welter (4719)\*. Es kann auch sein, dass das Haus noch älter ist. Wie wir von Bernd Stollewerk erfuhren, geht aus Volkszählungsunterlagen das Baujahr 1798 hervor. Heute heißt die Straße dort Waldstraße und ist das kurze Verbindungsstück zwischen Brandstraße und Keusgasse. Einer seiner Nachfahren, Friedrich Wilhelm Welter (4723)\*, verkaufte das Haus 1918 an Wilhelm Kreitz (2208)\*, deshalb der heutige Name „Kreitzhaus“. Die Kinder des Wilhelm Kreitz verkauften das Haus nach dem 2. Weltkrieg an Heinz Dollmann. Es wurde über Jahrzehnte als Wochenendhaus genutzt und dann weitervererbt. Die Erben haben das Haus samt Grundstück dann verkauft; im Juli 2015 wurde es schließlich abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen.

\* Ahnennummer, Roetgener Familienbuch (Eysoldt, 2. Ausgabe)

Wieder ist ein ortstypisches Haus in Roetgen verschwunden. Aus formalen Gründen konnte es nicht gerettet werden. Wird das so weitergehen?



Manfred Dunkel,  
Geschäftsstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**